

Entwicklungsraum Hernals

Wie soll die Struktur der Kirche von Wien in den nächsten Jahrzehnten aussehen? Ausgehend von dieser Leitfrage hat Erzbischof Christoph Schönborn einen Reformprozess der Erzdiözese ins Leben gerufen.

Kirche im Wandel

Es sind in der Hauptsache drei Gründe, die eine Reform der Kirchenstruktur nötig machen: Erstens, der **Rückgang der Kirchenmitglieder bzw. Gottesdienstteilnehmenden**: Die katholische Kirche in der Erzdiözese Wien hat heute rund 40 Prozent weniger Mitglieder als vor fünfzig Jahren, der Rückgang an Gottesdienstteilnehmenden beträgt rund 70 Prozent. Die Pfarrstruktur ist in diesem Zeitraum praktisch gleich geblieben. Zweitens, der **Rückgang der Finanzen**: Mit dem Rückgang der Mitglieder werden auch die finanziellen Mittel weniger. Diese Tendenz verschärft sich, wenn in den nächsten Jahren finanzstarke Jahrgänge in Pension gehen. Drittens, der **Rückgang der Priester**: Auch wenn die Anzahl der Priester im Verhältnis zur Anzahl der Katholiken steigt, ist der Mangel angesichts der etablierten Gottesdienststätten spürbar. Hinzu kommt, dass nicht alle Priester die Fähigkeit besitzen, eine Pfarre nicht bloß formal, sondern real wirksam zu leiten.

Für eine Pfarre bedeutet dieser dreifache Rückgang konkret: Mit weniger Priestern, weniger haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und weniger finanziellen Mitteln kann sie nicht mehr alles selbst leisten. Es gilt daher, mit gebündelten Kräften in angepassten strukturellen Gefügen wirkungsvoll tätig zu sein.

Einen Prozess der Bereinigung von kirchlichen Strukturen hat es in den letzten Jahren auch in einigen Diözesen Deutsch-

lands gegeben. Dort wurden Großpfarren ganz einfach dekretiert, ohne lange Beteiligungsprozesse, ohne breiten Dialog mit den Pfarrgemeinden. Erzbischof Schönborn vollzieht den Reformprozess in Wien behutsamer, geduldiger, unter aktiver Mitwirkung aller Betroffenen und mit größtmöglichem Raum für Selbstentscheidungen. Die Gläubigen, die künftig in erneuerten, größeren kirchlichen Einheiten leben werden, sollen ihren neuen Lebensraum *selbst* definieren und ausgestalten.

Neuausrichtung der Seelsorge

Der Erneuerungsprozess in der Erzdiözese Wien konzentriert sich um drei wesentliche, von Erzbischof Schönborn definierte Bereiche: Erstens, **Mission first**, also die Perspektive, die Menschen der modernen Gesellschaft besser zu erreichen. Zweitens, **Jüngerschaftsschulung**, was bedeutet, das eigene Leben von Jesus Christus durchwirken zu lassen: a) durch die Rückbesinnung auf den historischen Jesus und b) durch die Hinwendung zum überzeitlichen Christus. Und drittens, **Strukturbereinigung** mit dem Ziel der Pfarre Neu.

Pfarre Neu

In einigen Jahren werden die Pfarren in ihren bestehenden Strukturen und als eigene Rechtspersönlichkeiten aufgelöst und zu neuen, größeren Einheiten zusammengeführt werden. Eine Pfarre Neu besteht dann aus mehreren Gemeinden (den bisherigen Pfarren), die bis zu einem

gewissen Grad ihre Selbstständigkeit behalten. Bis zum Jahr 2022 sollen alle Pfarren der Erzdiözese Wien in Pfarren Neu umgewandelt worden sein.

Entwicklungsräume

Einen Zwischenschritt dorthin bildet die Einrichtung von Entwicklungsräumen. In einen Entwicklungsraum zusammengefasst werden Pfarren, die voraussichtlich eine Pfarre Neu bilden werden. Der Entwicklungsraum ist keine eigene Organisationsform, sondern die Bestimmung eines Territoriums, in dem sich über Pfarrgrenzen hinaus Zusammenarbeit entwickeln soll. So wird der 17. Bezirk, das derzeitige Dekanat Hernals, einen Entwicklungsraum bilden, der die Pfarren Kalvarienbergkirche, Marienkirche, Herz-Jesu-Sühnekirche und Dornbach umfasst. Kardinal Schönborn wird alle Entwicklungsräume mit dem heurigen ersten Adventsonntag in Kraft setzen. Evaluiert wird im Jahr 2019.

Auf dem Weg zur Pfarre Neu sollen die Pfarrgemeinden (also die künftigen Gemeinden der Pfarre Neu) prüfen: Welche gemeinsamen Ziele haben wir? Welche Wege dorthin können wir zusammen finden? Was können wir schon jetzt beginnen, miteinander zu tun? Ein Beispiel ist die Firmung: Im 17. Bezirk müssen nicht vier Firmvorbereitungen stattfinden, auch wenn es noch so wenige Anmeldungen gibt, und dann auch noch vier Firmfeiern. Ein anderes Beispiel ist die Verwaltung: Was kann pfarrübergreifend geleistet, was zusammengeführt werden?

Seelsorge am Ort

Bei allem Reformstreben vordringlich bleibt für mich als Pfarrer die Seelsorge. Wenn auch die Pfarren in ihrer heutigen Form aufgelöst werden – die Seelsorge

kann nicht aufgelöst oder zentralisiert werden. Es braucht die Begegnung von Mensch zu Mensch, es braucht die vielfältigen sozialen Beziehungen, es braucht das reale gemeinsame Tun. Das alles wird auch in Zukunft so bleiben: Laut Kardinal Schönborn werden in jeder Pfarre Neu drei bis fünf Priester und zwei PastoralassistentInnen tätig sein. An erster Stelle ihrer Aufgaben steht die Verkündigung des Evangeliums. Was dazu nötig ist an Struktur und Organisation, an Verwaltung und Personal, an baulichen und technischen Einrichtungen – all das soll künftig effizienter eingerichtet sein.

Vor dem Reformprozess und seinem Ausgang braucht niemand Angst zu haben, im Gegenteil: Wir können selbst Weichen für die Zukunft stellen. Uns bietet sich die – in hierarchischen Organisationen selten gebotene – Gelegenheit der Umkehrung, indem wir Wichtiges, das im Lauf der Zeit nachrangig behandelt wurde, *selbst* in die oberen Ränge zurückheben, und Nebensächliches, das sich im Lauf der Zeit ins Zentrum vorgearbeitet hat, *selbst* zurücksetzen.

Die Kirche ist dazu da, Raum, Gelegenheit und Atmosphäre zu schaffen für die Begegnung mit dem Gottessohn Jesus Christus. Möge sie dabei niemandem im Wege stehen!

Dr. Karl Engelmann
Dechant und Pfarrer

Wien, 24. August 2015, am Fest des heiligen Bartholomäus